

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: - (2005)

Artikel: Militärische Denkmäler in Wangen an der Aare. Teil 1
Autor: Schmitz, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärische Denkmäler in Wangen an der Aare

Franz Schmitz (Text), Ruth Peyer (Bilder)

Weshalb drei Denkmäler in Wangen?

Wangen ist wohl der einzige Ort in der Schweiz, der auf kleinem Raum drei militärische Denkmäler aufweist: das steinerne Denkmal von 1919 des Füsilier Bataillons 37 (Füs Bat 37) von Hermann Hubacher vor der reformierten Kirche, das Steinrelief der Feld Haubitze Abteilung 27 (F Hb Abt 27) von Arnold Huggler oberhalb des Torbogens zwischen Schloss und Kaserne von 1934 und die bronzene Gedenktafel für die Pontonier Bataillone 1,2 und 3 (Pont Bat 1,2,3) von 1936 über dem Eingang zum Treppenturm des Schlosses.

In ihrer künstlerischen Qualität, Symbolik und Bekanntheitsgrad sind die Denkmäler verschieden. Sie haben aber einiges gemeinsam: sie sind in der gleichen Zeitepoche, aus der gleichen Motivation und mit der gleichen Zielsetzung entstanden. Alle drei wurden von der Aktivdienst-Generation 1914-1918 errichtet und weitgehend finanziert. Sie sollten für immer an den Aktivdienst, an Truppenkörper, die mit Wangen verbunden waren, und an die 1914-1918 im Dienst verstorbenen Wehrmänner erinnern. Es ging den Initianten auch darum, dem Selbstbehauptungswillen und der Wehrhaftigkeit ein bleibendes Denkmal zu setzen. Die Denkmäler hatten eine starke patriotisch-emotionale Ausstrahlung, die auch heute noch bei Veteranentagungen von Ehemaligen des Aktivdienstes 1939-1945 nachwirkt. Bei den Artillerie- und Pontonier-Denkmalern von 1934 und 1936 kommt hinzu, dass sie in einer Zeit entstanden sind, in der sich die immer gefährlicher werdende Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland abzeichnete und auch die Schweiz begann, die vorher vernachlässigte Armee wieder aufzurüsten.

Die ganze Vergangenheit Wangens ist durch das Militär geprägt. Es verdankt wahrscheinlich schon seine Entstehung militärischen Überlegungen. Es wurde nach 1218 und vor 1257 als fester Platz und befestigter Brückenkopf gegründet. Die vermutlich ältere Burg bildet den nordöstlichen Eckpfeiler der fast quadratischen, mit einer Ringmauer, vier Ecktürmen und zwei bewachten und nachts geschlossenen Toren versehenen mittelalterlichen Festungsanlage. Die Burg hatte den Aareübergang und den nördlichen Zugang von der Brücke in die Stadt zu schützen. Erst 1845 wurde die Brücke, die an das Zollhaus anschloss, verkürzt. Vorher kam man nur über einen geschlossenen Durchgang zum Tor unter dem Schloss.

Im 14. Jahrhundert verfiel die Festung unter den verarmten Kyburgern. Der erste bernische Landvogt, Heinrich Gruber, ein Zimmermann und Baumeister, wurde 1408¹ mit dem ausdrücklichen Auftrag eingesetzt, die heruntergekommene Ringmauer, die Türme, die Burg und die Brücke auf eigene Rechnung wieder instand zu stellen. Mit der rasanten Entwicklung der Artillerie nach dem 15. Jahrhundert verloren mittelalterliche Befestigungen ihre Bedeutung. Auch in Wangen wurden Häuser an die Ringmauer gebaut, sodass der Rundgang auf der Ringmauer nicht mehr überall begehbar war. Aber noch im 18. Jahrhundert liess der Kriegsrat in Bern Pläne ausarbeiten, die vorsahen, das ganze Städtchen - angelehnt an das südliche Aareufer - mit Schanzen à la Vauban zu umgeben². Die Pläne, die im Staatsarchiv zu sehen sind, wurden nicht realisiert, machen aber sichtbar, dass Wangen auch im damaligen Verteidigungsdispositiv des alten Bern einen grossen Stellenwert hatte. Noch 1729 wurde jeder Durchbruch durch die Ringmauer untersagt.

Wangen war, so lange es besteht, mehr oder weniger ständig mit Militär belegt. Ursprünglich muss es eine bescheidene Besatzung gehabt haben. In der bernischen Zeit waren die Bürger zeitweise verpflichtet, Tore und Ringmauern zu bewachen und im Ernstfall zu besetzen. Bei der immer sehr kleinen Anzahl von Bürgern muss es sich um eine eher symbolische Massnahme gehandelt haben. Als Bern im 18. Jahrhundert sein Wehrwesen neu organisierte, wurden die Milizen der Vogteien Aarwangen, Bipp, Wangen und teilweise Trachselwald im "Regiment Wangen" zusammengefasst. Es bestand aus vier Bataillonen, einer Artilleriekompanie und einer Dragonerkompanie. Wangen war eine Art Standort des Regiments. Die "Trülmusterungen" fanden für das Bataillon der Vogteien Wangen und Bipp auf der Allmend statt. In der Nacht vom 2. auf den 3. März 1798 wurde der Regimentskommandant von aufgebrachten Angehörigen des Regiments tödlich angegriffen. Nach der Überlieferung wäre er umgebracht worden, hätte er sich nicht ins Schloss retten können. Nach Jürg Stüssi-Lauterburg³ "war die Stimmung in Wangen so, dass sich

¹ Wangen war 1405 bernisch geworden. Es ging aber drei Jahre bis sich ein Vogt fand, der bereit und in der Lage war, die Anlage zu sanieren.

² Wangen hätte wie Solothurn ausgesehen, wo die heute noch sichtbaren imposanten Schanzen, die sich jedoch 1798 als militärisch wertlos erwiesen, gebaut wurden.

³ Jürg-Stüssi-Lauterburg "Wangener Dokumente aus den Jahren 1798-1800" Neujahrsblatt Wangen an der Aare 2002 S. 21 ff. In Wangen war beim Franzoseneinfall 1798 das Hauptquartier der 3. Berner Division (Oberst von Büren). Zur Unterstützung Solothurns standen fünf Ober- und Unteraargauer Bataillone zur Verfügung, zwei - vermutlich zum Regiment Wangen gehörende - auf dem Weissenstein und drei westlich von Solothurn. Am 2. März kapitulierte Solothurn. Der für die beiden Bataillone auf dem Weissenstein verantwortliche Stellvertreter des Divisionskommandanten, Oberst Friedrich von Wattenwyl, einer der tüchtigsten Berner Offiziere, verhandelte in Solothurn mit den Franzosen über den Abzug der Berner Truppen. Die führerlosen 1000 Mann auf dem Weissenstein verliessen von sich aus ihr Schneebiwack und zogen sich über die Jurahöhen nach Wangen zurück,

Wattenwyl nur durch eine Geiselnahme lebendig aus der Stadt und aus dem Einflussbereich der über Verrat schreienden verbleibenden Truppe in Sicherheit zu bringen vermochte."

Das Militär war für Wangen immer auch ein wirtschaftlicher Faktor. Es schuf Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten für das Gewerbe. Die Bevölkerung war militärfreundlich, unkritisch und regierungstreu. Im Bauernkrieg 1653 war Wangen das Hauptquartier des Generals Sigismund von Erlach, der mitverantwortlich war, dass der Aufstand brutal niedergeschlagen wurde.⁴

Seitdem es eine eidgenössische Armee gibt, ist Wangen immer wieder mit Stäben und Truppen belegt worden. Die Generäle Wille und Guisan haben sich verschiedentlich in Wangen aufgehalten. Eine noch stärkere Symbiose mit der Armee entwickelte sich, seitdem Wangen Waffenplatz und Korpssammelplatz ist und bedeutende Kasernen, Ausbildungsplätze, Parkplätze, Stallungen, Einstellhallen und Zeughausanlagen errichtet wurden. Sie prägen seither das Ortsbild. 1877 bis 1897 war es Korpssammelplatz der damaligen IV. Division und Waffenplatz für Genietruppen. Der "Brückentrain" wurde im neuen Salzhaus, der jetzigen Mehrzweckhalle, eingelagert. 1925 stellte die Einwohner- gemeinde das Länthaus und das daran angebaute alte Salzhaus (die Kaserne bei der Kirche, die noch heute als "Gemeindekaserne" bezeichnet wird) der Infanterie- Rekrutenschule in Bern zur Verfügung. Während Jahren wurden die Berner Mitrailleure in Wangen ausgebildet. 1957 wurde Wangen Waffenplatz für Train-Rekrutenschulen, 1962 bis 2003 war Wangen Waffenplatz der Infanterie-Motorfahrschulen. 1973 wurde es Luftschutz- Waffenplatz. Die Kasernen- und Zeughausanlagen wurden verschiedentlich auf Veranlassung der Einwohner- oder Burgergemeinde erbaut und der Eidgenossenschaft zur Verfügung gestellt. Dies ist der Fall bei den beiden Salzhäusern. Die Burgergemeinde erstellte 1906-1907 die ersten Zeughausbauten, die Einwohner-Gemeinde diejenigen von 1914-1915. Die seit 1937 erbauten Anlagen wurden von der Eidgenossenschaft errichtet. 1947 wurden Stallungen gegenüber dem Bahnhof gebaut, die später als Reparatur- und Ausbildungshalle dienten. Für die Motorfahrschulen entstand 1966 bei der Auffahrt zur Autobahn im Moos ein grosser Park- und Ausbildungsplatz und im Chlyhölzli eine weitere Ausbildungsanlage. Die Einrichtung eines grossen Luftschutz-Waffenplatzes 1973 erforderte den Bau von Kasernen- und Zeughausanlagen, Ausbildungsplätzen und Übungsdörfern zwischen Aare und Aarekanal und entlang der Aare gegen die beiden Walliswil.

ohne zum Einsatz zu kommen (z.B. gegen den Angriff der Franzosen auf Gänsbrunnen). In Wangen angekommen, gingen die meisten Milizen nach Hause. Etwa 60 blieben und wurden gegen Oberst von Wattenwyl handgreiflich, als er am Abend in Wangen eintraf.

⁴ u.a. das Gefecht um den Kirchhof in Herzogenbuchsee und die Strafexpedition gegen Wiedlisbach, die von Wangen aus befohlen wurden.

Es dürfte wohl kaum einen Ort geben, der über eine so lange Zeitspanne sich derart eindeutig mit allem Militärischen identifiziert hat. Die drei Denkmäler sind bescheidene Zeichen einer durch das Wehrwesen geprägten Vergangenheit des alten Landstädtchens.

Das Denkmal des Füs Bat 37⁵

Das Denkmal vor der Kirche ist das eindrucklichste. Es wurde 1919 eingeweiht und ist für die damalige Zeit typisch. Im 1954 erschienenen Bildband "In Memoriam"⁶ werden 43 Denkmäler, Kapellen und Gedenkstätten dargestellt, die zur Erinnerung an den Aktivdienst 1914-1918 in den zwanziger Jahren entstanden sind. Auffallend ist, dass sich damals ein pathetischer Denkmalstil entwickelt hat, in dem der Wehrwille, aber auch ein gewisser Totenkult zum Ausdruck kommen. Er unterscheidet sich von ausländischen Vorbildern und ist beispielsweise mit den unzähligen "Monuments aux Morts" in Frankreich nicht vergleichbar, wo in praktisch jeder, auch der kleinsten Ortschaft noch heute ein Kriegerdenkmal zu sehen ist. Ähnliche Monumente sind eher auf deutschen Kriegsfriedhöfen an der Westfront auszumachen. Die im Anhang wiedergegebenen Beispiele zeigen, dass in der Schweiz eine Reihe von Aktivdienstdenkmälern ähnlich gestaltet sind wie dasjenige in Wangen. Dargestellt wird ein unbekleideter Soldat mit Stahlhelm, liegend, stehend oder kniend, mit einer Fahne oder einem Schwert.

Interessant ist, wie die Presse bei der Einweihung das Denkmal damals wahrnahm: "Der Bund" schreibt⁷

"Das Bataillon 37 hat den Kameraden, die im Dienst der Grenzbesetzung verstorben sind, in Wangen an der Aare ein schönes Denkmal gesetzt. ... Das Denkmal ist in Stein: Auf schwerem Sockel mit der Widmung auf der einen Seite und den Namen der verstorbenen Kameraden auf der Rückseite, ruht ein Soldat mit der Fahne, eine nackte Figur, die sich, halb aufgerichtet, auf den Arm stützt, so dass sie in den Umrissen eines Dreiecks erscheint. Die Figur trägt den Helm, von dem wohl die Komposition ausgegangen ist. Der Helm gibt dem Werk Ausdruck und Charakter; das Denkmal ist ein sehr guter Wurf; der Künstler, Herr Bildhauer Hubacher, wurde mit Recht warm beglückwünscht. Und wie trefflich passt es in das Städtchen Wangen."

⁵ Frau Ursula Andres, Gemeindepräsidentin von Wangen, hat im Neujahrsblatt 2002 anlässlich der Renovation des Denkmals einen Artikel veröffentlicht, auf den hier verwiesen wird.

⁶ E. Leu, "In Memoriam", Soldatendenkmäler, 1953, Buckdruckerei Jordi, Belp

⁷ "Der Bund" Nr. 432 vom 14.10.1919, S. 3

Das Denkmal wurde vom und für das Füs Bat 37 errichtet. Das Bataillon hat nie in Wangen mobilisiert, rekrutierte sich aber aus dem Amtsbezirk. Auch die Infanteristen von Wangen an der Aare wurden ins 37 eingeteilt.⁸ Es wurde aufgrund der Militärorganisation von 1874 im Jahre 1875 aufgestellt und bildete zusammen mit den Füs Bat 38 und 39 das Inf Rgt 13 (Inf Br 7, 4. Div). Das Rgt rekrutierte sich aus den Ämtern Aarwangen, Burgdorf, Trachselwald und Wangen und wurde als "Oberaargauer Regiment" bekannt. Mit der Truppenordnung von 1911 wurde es in Inf Rgt 16 umbenannt und kam in die Infanteriebrigade 8 der 3. Division⁹). An der Organisation (reiner Füsilierverband mit drei Bataillonen zu vier Kompanien) und am Rekrutierungsrayon änderte sich nichts. 2003 wurde es aufgelöst (Armee XXI). Korpssammelpplatz war von 1914-1920 Langnau, ab 1920 Burgdorf. Das Regiment war in der Bevölkerung stark verwurzelt. Es hatte einen ausgesprochenen Korpsgeist und war stolz auf seine Identität. Die Auflösung dieses Traditionsverbands, mit dem viele Familien im Oberaargau über Generationen verbunden waren, wurde überall bedauert. Das Traditionsbewusstsein zeigt sich auch darin, dass das 37er Denkmal in Wangen nicht das einzige des Regiments ist. In Langenthal steht das Denkmal des Füs Bat 38 (1921, Hektor Egger), in Huttwil ein Relief für das Füs Bat 39 (1921, Hermann Hubacher), auf dem Huttwilberg ein Obelisk (1948, Max Fueter) für das Füs Bat 39 und das Ter Füs Bat 152 zur Erinnerung an den Aktivdienst 1939-1945. In Aarwangen (Füs Bat 38), Burgdorf (Inf Bat 16), Sumiswald (Füs Bat 39) und Herzogenbuchsee (Füs Bat 37) wurden 2003 Gedenksteine mit einer Inschrifttafel aufgestellt¹⁰. 1988 hat das Regiment 100 "16er Linden" in 84 Gemeinden gepflanzt und 2003 eine vorzügliche Regimentsgeschichte veröffentlicht, der diese Angaben entnommen sind.¹¹

⁸ Welche Wehrmänner von Wangen 1914-1918 im Füs Bat 37 oder in einem anderen Bataillon des Oberaargauer Regimentes 16 Aktivdienst geleistet haben, lässt sich nicht mehr feststellen. Gemäss den Offizieretats ("Ordre de Bataille" 1914 bis 1919, von der Eidg. Militärbibliothek freundlicherweise zur Verfügung gestellt) war Ende des Aktivdienstes Hptm Bernhard Siegenthaler Kdt Füs Kp I/38. Bernhard Siegenthaler (1884-1960) war von 1909 bis 1954 Sekundarlehrer in Wangen. Während des Zweiten Weltkrieges war er als Oberstlt Platzkommandant von Wangen.

Der einzige Wanger Offizier, der während des ganzen Aktivdienstes im Inf Rgt 16 eingeteilt war, ist Oblt Friedrich Schmitz, Füs Kp II/38. Dr. iur. Friedrich Schmitz (1889-1959), in Wangen als Sohn des gleichnamigen Bürgerpräsidenten geboren und aufgewachsen, war damals Gerichtspräsident in Nidau, später Regierungsstatthalter und Gerichtspräsident von Aarberg und erster Direktor der Eidg. Militärversicherung in Bern.

⁹ alle deutschsprachigen Berner Truppen wurden damals in der 3. Division zusammengefasst.

¹⁰ Jahrbuch des Oberaargaus 2003, Jürg Rettenmund und Martin Lerch, Die Gedenkstätten des Inf Rgt 16 im Amtsbezirk Trachselwald, S. 189 ff. Merkur Druck AG, Langenthal.

¹¹ Kommando Inf Rgt 16 "Die 16er, das Oberaargauer Infanterie Regiment 16 (1875-2003)" 2003, Merkur Druck AG, Langenthal

Der Schöpfer des Denkmals ist der damals 34jährige Bildhauer Hermann Hubacher. Er hatte damals schon Wohnsitz und Atelier in Zürich, hat aber das Wanger Denkmal in seinem Sommeratelier in Oberhofen am Thunersee geschaffen. Schon 1910 besass er ein eigenes Bildhaueratelier in Bern. Vorher hatte er in Biel, wo er 1885 geboren wurde, die Kunstgewerbliche Abteilung des Technikums besucht und sich von 1905-1909 an der Ecole des Beaux-Arts in Genf, der Wiener Akademie der Schönen Künste in Wien und bei Adolf von Hildebrand in München zum Bildhauer ausgebildet. Sein in Zürich lebender Sohn, Dipl. Arch. ETH Hans Hubacher, hat 2004 als Privatdruck ein Fotobuch mit 242 Bildern von Werken seines Vaters herausgegeben. Es visualisiert das ebenfalls von Hans Hubacher zusammengestellte Werkverzeichnis, in dem 387 Werke aufgelistet sind, darunter 76 Portrait-Büsten bekannter Zeitgenossen. Das reiche und eindrückliche Lebenswerk Hubachers umfasst vor allem Statuen, Reliefs, Brunnenfiguren und Grabmäler in Stein, aber auch viele Figuren, Statuetten, Masken und Reliefs in Terracotta, Marmor oder englischem Zement. Soldatendenkmäler hat er nur zwei geschaffen, das Relief in Huttwil und das Denkmal in Wangen, das eines seiner monumentalsten Werke zu sein scheint. Hubacher fand schon zu Lebzeiten mit Recht grösste Anerkennung. Er erhielt in- und ausländische Kunstpreise und Auszeichnungen. Anlässlich seines 60. Geburtstages 1945 wurde er Ehrendoktor der Universität Zürich. Bis ein Jahr vor seinem Tod im Jahre 1976, im Alter von 91 Jahren, hat Hubacher unablässig gearbeitet. Sein Stil ist über Jahrzehnte konsequent geblieben. Er zeichnet sich durch Formvollendetheit, Ausdruckskraft und handwerkliche Perfektion aus. Wangen kann stolz darauf sein, ein markantes Werk dieses grossen Künstlers zu besitzen.

Die Einweihung fand am 12. Oktober 1919 statt. Gemäss der Presse¹²⁾ nahmen 750 "Militärpersonen" und eine grosse Anzahl von "Zivilpersonen" teil. Wenn diese Schätzung stimmt, müssen gegen 1000 Teilnehmer auf dem Platz vor der Kirche versammelt gewesen sein. Die Festansprache hielt der Bataillons-Kommandant, Major Hektor Egger.¹³ Er enthüllte - wie die Presse schreibt - das Denkmal und übergab es dem Stadtpräsidenten

¹² Obergeraargauer Tagblatt vom 16.10.1919 (Nr. 243) S. 3
Der Bund vom 14.10.1919, S. 3 (Nr. 432)

¹³ Hektor Egger (1880-1956) hat das Füs Bat 37 von 1919 bis 1923 kommandiert. Er war ein bekannter Architekt, der grosse Industriebauten in der Region errichtet hat. Er war auch Inhaber der gleichnamigen Bauunternehmung in Langenthal, die 1848 von Samuel Rudolf Hektor Egger in Aarwangen gegründet worden war und heute noch als HE Hektor Egger Bauunternehmung AG besteht (Evelyne Lang Jakob, "Der Architekt Hektor Egger 1880- 1956", Stämpfli Verlag, Bern) Er ist der Hauptinitiant des Wanger Denkmals und hat das Soldatendenkmal in Langenthal geschaffen.

Albert Jost¹⁴, der es im Namen der Stadt Wangen entgegennahm. Musikalisch wurde die Feier umrahmt vom Bataillons-Spiel und vom Männerchor Wangen. Anwesend war Oberstlt Bühlmann, der das Bataillon während der ganzen Grenzbesetzung geführt hat.¹⁵ Die Presse erwähnt ferner die Anwesenheit des Kdt 3. Div, Oberstdivisionär Schlapbach, und des Kreisinstruktors 3. Div, Oberst Zwicky. Anwesend war auch, obwohl in der Presse nicht erwähnt, der damalige Regimentskommandant, Oberstlt Fritz von Erlach¹⁶, Oberförster in Langenthal, später Oberst und Brigadekommandant (Inf Br 8).

Die Denkmaleinweihung muss für Wangen - weniger als ein Jahr nach Kriegsende, Grippeepidemie und Generalstreik - ein wichtiger Anlass gewesen sein. Es ist anzunehmen, dass sich ausser den Behördevertretern, mit Gemeindepräsident Albert Jost an der Spitze, ein grosser Teil der Bevölkerung auf dem Platz vor der Kirche eingefunden hat. Anwesend waren sicherlich der Mitinhaber der Rtoth & Cie., Oberstlt Jakob Roth, in seiner doppelten Eigenschaft als Platzkommandant und Kirchgemeindepräsident¹⁷ und Vizegemeindepräsident Adolf Roth, ebenfalls Mitinhaber der Roth & Cie., Oberstlt der Kavallerie und Pferdestellungs-Offizier des Mobilmachungsplatzes. Mit grosser Wahrscheinlichkeit befanden sich unter den Teilnehmern Burgerpräsident Friedrich Schmitz, Pfarrer Paul Flückiger, Dr. med. Adolf Pfister, der Veterinär Gottlieb Jost, Notar Friedrich Leuenberger, die Sekundarlehrer Bernhard Siegenthaler, Robert Studer und Walter Frischknecht, die Textilindustriellen Friedrich und Otto Obrecht (Obrecht & Co.), Rudolf Schweizer (R. Schweizer & Co.)¹⁸, Werner Howald (Howald & Co.), die Bauunternehmer Karl Bürgi und Adolf Wagner, der Inhaber der Bürstenfabrik A. Jean Pfister, Ernst Pfister-Affolter (Spenglerei, Installationen und elektrische Anlagen), der spätere langjährige Gemeindepräsident Fritz Berchtold von der „Krone“, von der Ersparniskasse Notar Hans Anderegg und Emil Boller, vom „Schloss“ Regierungsstatthalter Johann Tschumi und Gerichtspräsident Adolf Schmitz (damals Kdt füs Kp II/27), sowie vermutlich die

¹⁴ Der damals 49jährige Albert Jost war Landwirt, nebenamtlicher Zeughausverwalter und Sektionschef. Von 1913 bis 1919 war er Gemeindepräsident.

¹⁵ Fritz Bühlmann (1875-1965) war von 1913 bis 1918 Kdt Füs Bat 37. Wie sein Vater, Oberstkörpskommandant gleichen Namens, war er Anwalt und Nationalrat in Grosshöchstetten

¹⁶ Sein heute in Lausanne lebender Sohn, Brigadier Hans Ulrich von Erlach, Dr. iur., ehemals Instruktions-Offizier der Infanterie, Kdt Gebirgsbrigade 11, Stellvertretender Direktor der Gesamtverteidigung, erinnert sich, dass er seinen Vater als 8jähriger Knabe am 12.10.1919 nach Wangen begleitet hat. Br von Erlach fühlt sich seit seiner Zeit als Instruktions-Offizier mit Wangen, wo er viele Dienste geleistet hat, verbunden und hat seine Erinnerungen "Wangen und sein Militär" im Neujahrsblatt Nr. 1, 1990 veröffentlicht

¹⁷ Das Denkmal steht auf einer Parzelle, die der Kirchgemeinde gehört.

¹⁸ Hptm. Rudolf Schweizer war auch stv Platzkdt

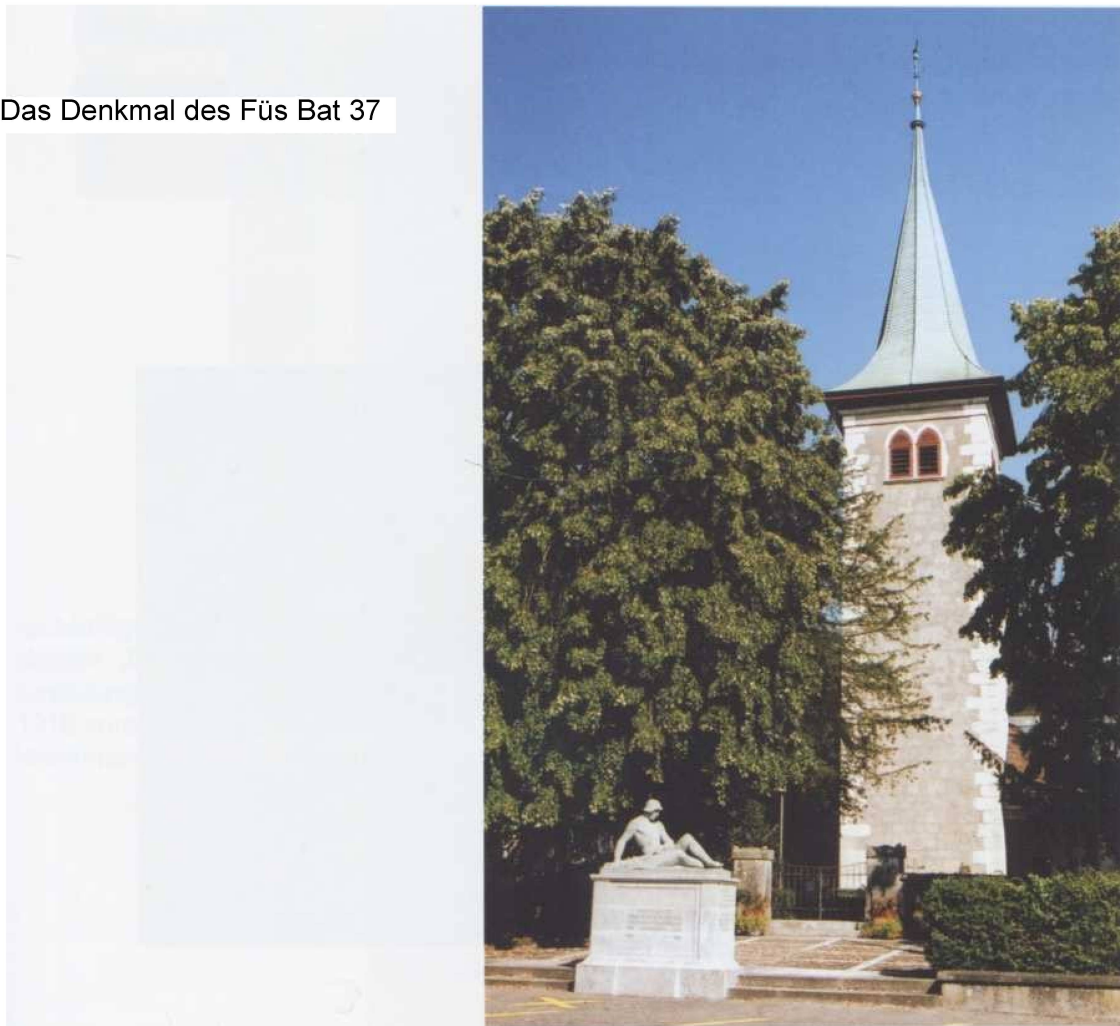
Privatpersonen Wilhelm Rikli, Johann Aeschlimann, Rudolf Gygax, Oberst Fritz Oegger, Albert und Adolf Schwander u.a. Es muss eine eindruckliche Feier gewesen sein.

"Nachdem die Hülle des Denkmals gefallen war, gab es einen Festzug unter den Klängen des Bataillonsspiels durch das Städtchen. Nachmittags war Fest- und Volksleben auf dem Platz, belebt durch Musik und Vorträge des Gemischten Chors Wangen"

schreibt "Der Bund"¹⁹

(Schluss folgt)

Das Denkmal des Füs Bat 37



¹⁹a.a.O.

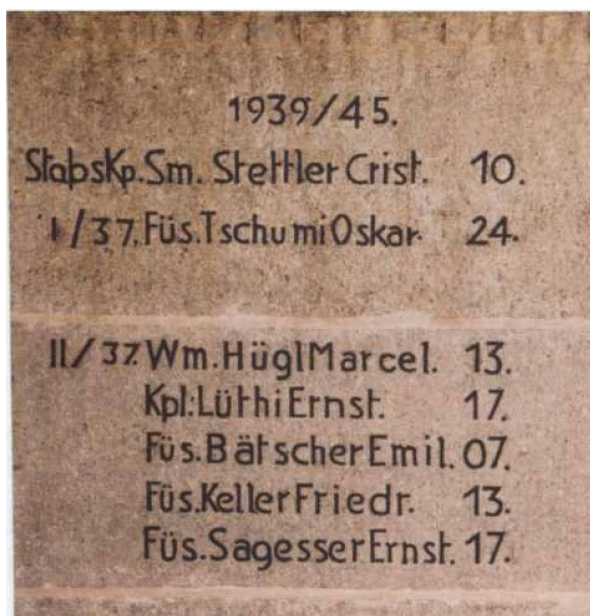


Vorderseite mit Inschrift



rückseitige Inschrift mit
Namen, Jahrgang und
Einteilung der 1914-
1918 verstorbenen
Wehrmänner

I-Kp.	Fourier Straub Alfred 90.	Gefr. Dusli Friedrich 87.
	Gefr. Zaugg Fritz 91.	Füs. Känzig Wilhelm 92.
	Füs. Morgenhaler Walter 93.	Füs. Kohler Hans 94.
II-Kp.	Lieut. Baertschi Willi 94.	Feldw. Lanz Hans 90.
	Fourier Steffen Ernst 89.	Korp. Sommer Gottl. 84.
	Füs. Kummer Ferdinand 87.	Füs. Rindlisbacher Fritz 89.
	Füs. Kellerhals Alfred 97.	
III-Kp.	Füs. Ingold Ernst 89.	Füs. Stettler E. 91.
	Füs. Baertschi Fritz 93.	Füs. Käser Johann 94.
IV-Kp.	Füs. Leuenberger Johann 88.	Füs. Aeschlimann Fritz 88.
	Füs. Wittwer Gottfr. 89.	Füs. Ruef Adolf 91.
	Füs. Strasser Friedrich 92.	Füs. Mühlethaler Rudolf 95.
	Füs. Greub Jakob 95.	Füs. Zingg Friedrich 96.
Mitr-Kp. 1/16	Blaser Hans 94.	Jordi Fritz 96.

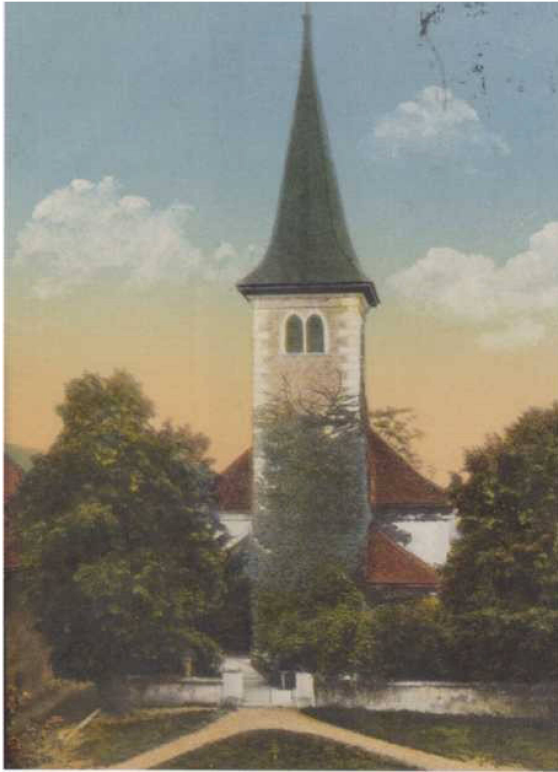


nördliche Schmalseite mit Namen, Jahrgang und Einteilung der 1939-1945 verstorbenen Wehrmänner



südliche Schmalseite mit Namen,
Jahrgang und Einteilung im Aktivdienst
verstorbenen Wehrmänner

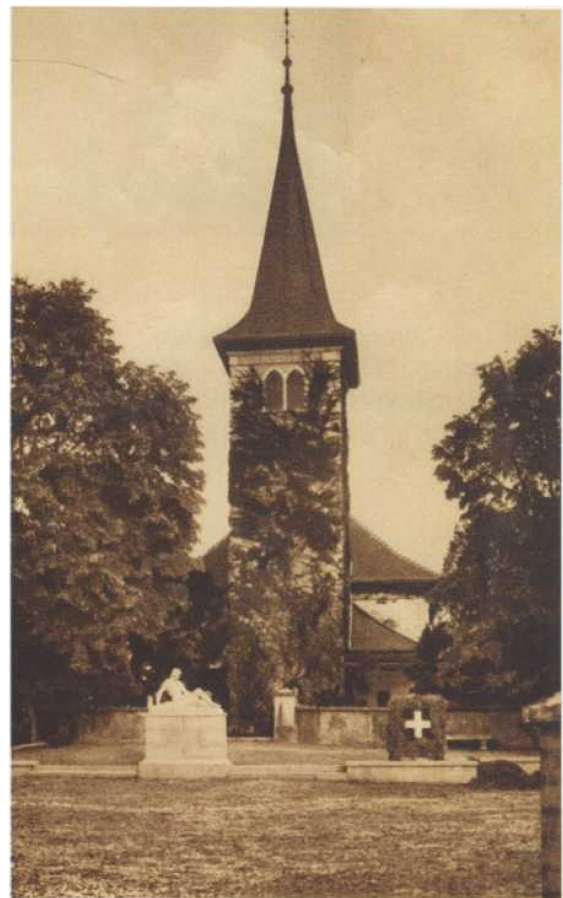




Platz vor der Kirche

Das Denkmal steht auf einer der
Kirchgemeinde gehörenden Parzelle.

nach der Errichtung des
Denkmals

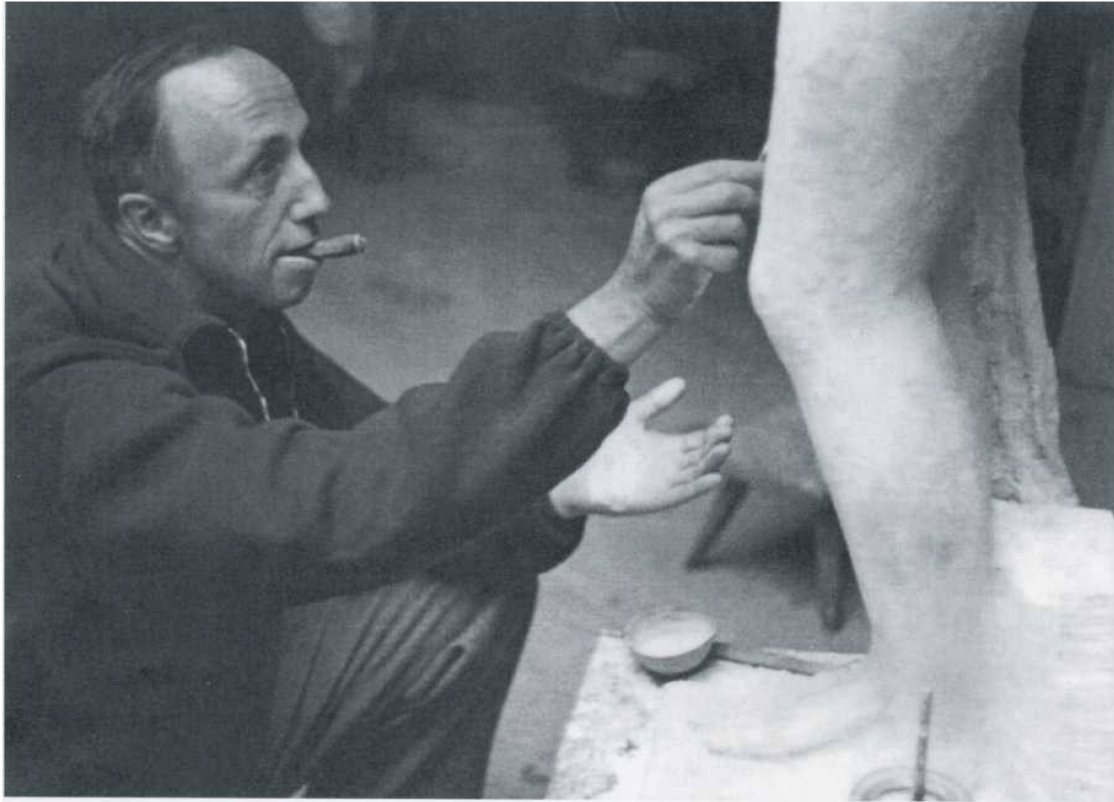




Kasernenplatz, ursprünglicher Zustand mit dem sichtbaren Durchgang zur Aare



Nach einem ersten Anbau an die Kaserne verschwindet der Durchgang.



Bildhauer Hermann Hubacher im Atelier²⁰

²⁰ aus: Der Bildhauer Hermann Hubacher 1885-1976, Fotobuch, Zürich 2004, Titelbild